

Wie der Erbse sind auch der Bohne große Dürre und viel Feuchtigkeit hinderlich. Ein tiefgründiger, schwerer Lehmboden in guter Kraft ist ihr sehr zuzugend. Eine gute Vorfrucht bildet sie für Halmgetreide, besonders für Weizen, während sie selbst nach jeder Frucht angebaut werden kann. Die Düngung kann kräftig sein, da eine Lagerung wegen des kräftigen Stengels ausgeschlossen ist. Für gute Pflege durch Behacken und Behäufeln ist sie sehr dankbar.

Linse und Lupine. Die Linse wird wegen ihres geringen Ertrages und der Schwierigkeit, sie zu trocknen, nur in geringem Umfange angebaut. Übrigens ist sie genügsamer als die Erbse und liefert in den Körnern eine vorzügliche Nahrung für Menschen. Auf reinen, mittelschweren Böden in warmer sonniger Lage gedeiht sie vorzüglich nach Hackfrüchten und Halmgetreide.

Bei der Lupine unterscheidet man 3 Arten: die gelbe, die blaue und weiße Lupine, von denen die beiden ersten Arten die verbreitetsten sind. Sie dient zur Körnergewinnung, zur Grünfütterung und Gründüngung.

Sie gedeiht auf allen Sandböden, besonders den lehmigen, aber auch auf moorigen, wenn sie nur nicht zu naß und zu kalkhaltig sind. Frische Kalkdüngung ist ihrem Anbau nicht zuträglich. Sehr dankbar ist sie für eine Düngung mit Kalisalz. Und diese muß erfolgen, wenn sie öfters auf demselben Acker angebaut wird, damit keine Lupinenmüdigkeit, d. h. die Unlust des Bodens, Lupinen zu tragen, eintritt. Sowohl die Lupinenkörner als die grünen getrockneten Pflanzen bilden ihrer ganzen Zusammensetzung nach ein vorzügliches Futter. Aber die Lupinenfütterung hat einen Haken. Die Pflanze enthält nämlich einmal einen Bitterstoff, an den sich nur Schafe bald gewöhnen. Ferner aber kommt häufig, man weiß nicht recht wie, in der Lupine ein Giftstoff vor, der eine böse Krankheit, die Lupinose, erzeugt, an der viele Tiere eingehen. Es giebt zwar Mittel, mit denen man den Giftstoff entfernen kann, aber sie sind noch recht umständlich. Auf jeden Fall soll man bei der Verfütterung recht vorsichtig sein. Zur Gründüngung ist dagegen die Lupine, besonders auf leichteren Böden, sehr zu empfehlen.

Drei große Bohnen sind so gut als ein Mund voll Brot.
Wo man Bohnen ernten kann, soll man nicht Linsen säen.

151. Über die Kartoffel und ihren Anbau.

1. Die Kartoffel ist ein Hauptnahrungsmittel des Volkes. Ohne sie giebt es fast kein Tischgericht mehr. Die sie das Brot der Armen nennen, haben also nicht unrecht; denn in mancher Hütte ist sie früh, mittags und abends auf dem Tisch, und bald giebt man Kaffee dazu, bald auch Speckgrieben mit Zwiebeln oder Milch oder Leinöl. Auch als Viehfutter gebraucht man sie; endlich wird Stärke daraus fabriziert, und Spiritus. Sie ist also ohne Zweifel von größter Bedeutung für unsern Volkswohlstand. Wie aber sieht es mancherorten mit ihrem